

Das Eschweiler Kreuz in Hemmerich/Bornheim

Da ich in Eschweiler (Rhld. bei Aachen, Stadt mit fast 60.000 Einwohnern) geboren bin, wurde ich durch Internetrecherchen zur Burg Hemmerich in Bornheim auf ein sogenanntes Hagelkreuz aufmerksam, das als „Eschweiler Kreuz“ – in der Literatur manchmal auch „Eschweilerkreuz“ geschrieben – in einem gleichnamigen Wikipedia-Artikel zwar genannt ist, über dessen Namensherkunft man aber nichts erfährt. Beschrieben wird, dass es ein Hagelkreuz – wohl aus dem 19. Jahrhundert – ist und dass solche Kreuze errichtet und bei entsprechenden Bittprozessionen besucht wurden, um darum zu beten, dass im Frühjahr die noch junge Feldfrucht nicht durch Wetterunbilden zerstört werde. Zwischen den Ortsteilen Weisweiler und Dürwiß in der Stadt Eschweiler an der Inde gibt es ein solches Hagelkreuz auch, wonach sogar eine Straße als „Zum Hagelkreuz“ bezeichnet ist. Für Hemmerich ist eine solche Prozession belegt und durch Ausführungen des Pfarrers Maaßen für das 19. Jahrhundert beschrieben, aber woher das ursprünglich mit einem gebogenen Schnitzbalken überdachte Kreuz am Ringelpfad im Feld, das die meisten Ortskundigen unter dem tradierten Namen „Eschweiler Kreuz“ kennen, seinen Namen hat, weiß wohl heute fast niemand mehr. Eine Bekannte aus Hemmerich verwies mich auf den Heimatforscher Dr. Horst Bursch, der mir auch auf einer Ansichtskarte antwortete mit der kurzen Bemerkung, dass es bis 1740 zwischen Hemmerich und Kardorf einen „Eschweiler Hof“ gab, benannt nach seinem früheren Besitzer oder Pächter. Daher rühre der Kreuz-Name.



Das „Eschweiler Kreuz“ am Ringelpfad in Hemmerich/Bornheim heute

Der ortsgeschichtskundige pensionierte Lehrer Dr. Bursch knüpfte bei dieser Nachricht an seine Erkenntnisse an, die aus seiner Schrift über die Geschichte des Ortes Hemmerich aus dem Jahre 1982 hervorgehen und Aufschluss darüber geben können, ob

denn überhaupt unsere Heimatstadt Eschweiler im Kreuznamen gemeint ist oder das Dörfchen Eschweiler über Feld bei Nörvenich bzw. vielleicht die Stadtteile Eschweiler in Oberbruch, zu Heinsberg gehörig, oder in Bad Münstereifel, das bis 1969 selbstständig war. Interessant ist nebenher, dass sich der Name von Eschweiler über Feld laut Wikipediaeintrag (Januar 2021) von dem „altdeutschen“ – gemeint ist: althochdeutschen – Wort Eska = fruchtbares Land und bezüglich des zweiten Wortbestandteils von ‚Weiler‘, das sich aus dem römischen ‚villare‘ und dem ‚wilre‘ der Franken entwickelt haben soll, herleite. Heimatforscher haben diese Deutung für Eschweiler an der Inde immer wieder verworfen im Vertrauen darauf, dass es in den feuchten Indeaunen wirklich einen hohen Eschenbestand gegeben habe. Manche räumten auch ein, dass vielleicht auch Eichen gemeint seien. In der Tat bezeichnete das Wort ‚asc‘ im Althochdeutschen eine Esche, eine Eiche aber das Wort ‚eih/eik‘. Das Wort ‚asc‘ entspricht aber auch einer keltischen Herkunft, wo es einen kleineren Fluss bezeichnet. Analog hat die Herleitung des Ortsnamens von „Eschenrath“ (Schwalmtal) vom keltischen Wort ‚esk‘ für Wasser mich in Bezug auf die gängige Meinung stützen lassen, dass ‚Eschweiler‘ als ‚Ascvilare‘ (in einer Schrift Einhards aus dem Jahr 828) „Eschenwalddorf“ bedeute, denn m. E. haben andere Laubbäume den alten Propsteierwald geprägt. Bei dieser Gelegenheit darf darauf aufmerksam gemacht werden, dass Prof. Patzold von der Uni Tübingen mit einer Arbeitsgruppe eine synoptische deutsch-lateinische Ausgabe dieser Schrift, der „Translatio und Wunder der Heiligen Marcellinus und Petrus“ neu erarbeitet hat, die vom Geschichtsverein Seligenstadt gedruckt und auch ins Netz gestellt worden ist unter http://www.mittelalter.uni-tuebingen.de/files/Einhard_Translatio_Teaser.pdf. Das Zitat zur Ersterwähnung der heutigen Stadt Eschweiler im Jahre 828 durch Einhard findet sich jedoch nicht in der „Vita Karoli“, wie lange Zeit veröffentlicht wurde, sondern in der „Translatio et miracula SS. Petri et Marcellini“, Buch IV, Kapitel 6. Dort heißt es: „Ascvilarem vocant fundum regium ab Aquense palatio quattuor leugarum spatio distantem“: Asvilare nennen sie einen Königshof, der von der Aachener Pfalz vier Leugen (ca. 16 Kilometer) entfernt liegt. Dies ist also eindeutig die Ersterwähnung Eschweilers an der Inde.

Leitet man den Begriff vom Keltischen her, bedeutet er nach Ergebnissen des Erforschers keltischer Ortsnamen, des Niederrheiners Hunold „Landgut im Tal (vilar) am Wasser (asc, esc / Fluss)“, wie es nach seinen Angaben ja analog für den Namen des Flusses „Escher“ = ‚ascchara‘ [askkara] urkundlich belegt sei. Dass der in dieser Zeit sich zwischen Köln und Holland erstreckende Wald in der Eschweiler Gegend besonders durch Eschen geprägt gewesen wäre, ist nirgendwo überliefert. Die Verfestigung dieser Namensdeutung stammt auch aus dem 19. Jahrhundert, als man in dem Nachweis der römischen Geschichte Eschweilers wie des gesamten Rheinlandes eine einseitige Ursprungsforschung betrieb und die keltisch-gallische sowie die rheingermanische Geschichte unserer Gegend in Bezug auf die Genese unserer Kultur in jeder Hinsicht unterschätzte.

Nun war guter Rat teuer und in dieser Situation schickte die Bekannte aus Hemmerich mir die von Horst Bursch verfasste Schrift „Hemmerich im Vorgebirge – Das Dorf im Wandel der Zeit“, Bonn 1982. Umfassend geht dieses Heft auf 164 Seiten auf den Historiker, der die zugrundegelegten Quellen zusammenstellte und auswertete, den Hemmericher Pfarrer German Hubert Christian Maaßen (1825 bis 1910) ein, dann auf die römische und fränkische Geschichte des Ortes sowie auf Ereignisse und Zusam-

menhänge in der Neuzeit. Ein besonderes Kapitel ist der Geschichte der Burg Hemmerich, heute leider eine unansehnliche Ruine, den Kirchenbauten der Pfarre St. Aegidius Hemmerich und der neueren Dorf- und Vereinsgeschichte gewidmet. Auffällig dabei ist die seltene Tatsache, dass der Burgflecken seinen Namen änderte von Hemberg zu Hemmerich, wobei alle diversen Namensschreibungen für seine Namensdeutungen zugrundegelegt und berücksichtigt werden (1163 Hemberg – 1173 Hemberg – 1191 Heinberg – 1208 und 1359 Heymberg – 1278 (Lacomblet II, 423) Heyenberch – 1356 Hembricht – 1583 Hemrich – 1660 Hemberich – 1573/1620/1645/1720 Hemmerich). Es wird darauf verwiesen, dass diese Namensformen z. T. nebeneinander benutzt wurden – wobei nicht auf das Problem von Hör- oder Lesefehlern eingegangen wird – und dass es an anderen Orten ähnliche Namen mit ähnlichen Namenswechseln gibt: Hamberg – Hammerich / Hemberg – Himmerich / Homberg – Hommerich / Hömberg – Hömerich, dann auch Hümmerich und Hummerich. Die Namensendsilbe auf dem Derivatsuffix ‚-ich‘ ist in der Eifel durchaus nicht immer auf den lateinischen Ursprung von ‚-icium‘ zurückzuführen, sondern auf eine alte Bezeichnungsform von Bergen an Dörfern oder Dörfern auf Bergeshöhen.

Auf S. 33 seiner Schrift erwähnt Bursch „Am Eschweiler Kreuz“ unter Nr. 36 als Flurnamen: „Das Eschweiler Kreuz am Ringelpfad steht in Verbindung mit dem alten Eschweiler Hof (darüber im Kapitel über die Höfe Hemmerichs).“ Dort führt er aus:

„10. Zu den größeren Hemmericher Höfen zählt der Eschweiler Hof, über den Maaßen folgendes mitteilt:

Der Eschweilerhof war (von 1600 bis) 1645 Eigentum des Freiherrn zu Alsdorff und Hürth, bis 1724 des Stiftsherrn Wilhelm Joseph von Maes an St. Geleon zu Köln und seiner Schwester Margaretha, später der zum Pütz. Freiherr zu Alsdorff und Hürth stellt durch Urkunde des Schöffengerichts zu Waldorf den Eschweiler Hof in einem Vertrag, den Hürther Bach betreffend, der Stadt Köln zum Unterpand. Der Hof, unter ‚von und zum Pütz‘ abgebrochen, lag an der untern Seite des Dorfes neben der Burgwiese. Eine Erinnerung an den Hof ist das Eschweiler Kreuz auf der Südseite. (Maaßen, Dekanat Hersel, S. 100)“

Zu der letzten Besitzerfamilie des Hofes erfahren wir später, dass Freifrau von und zum Pütz als Grundherrschaft des Eschweiler Hofes diesen 1740 hat abreißen lassen. Dieser Hof war also schon sehr alt und nicht mehr renovierungsfähig. Er lag nicht am südlichen Rand des Dorfes, wo heute das Eschweiler Kreuz steht, sondern zwischen Hemmerich und Kardorf, also östlich von der Burg. Der Ortsname Hemmerich geht zurück auf die ersten Burgherren, die Ritter von Hemberg, die nach den Ausführungen von Dr. Bursch im 13. Jahrhundert auf einer Vorgängeranlage in der unmittelbaren Nähe zum heute noch so benannten „Heerweg“ entstand und 1360 in den „Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, bearbeitet von F. W. Oedinger, R. Knipping, W. Kisky u. a., Bonn 1901 ff. 6, S. 368, Reg. 1312“ als wehrhafte Burg der Ritter von Hemberg bezeichnet wird, deren Ruinen laut späterer Beschreibung (Bursch S. 62) noch bis ins 17. Jahrhundert zu sehen waren. Nach Oidtmann seien die Ritter von Hemberg ab dem 13. Jahrhundert nachweisbar, aber es sei nicht rekonstruierbar, woher sie kommen. Dies gibt zu folgenden Überlegungen Anlass:

Wenn der Name in einer früheren Form auch „Hemberg“ lautete und der Eschweiler Hof zusammen mit der Burg Lehensbesitz der Ritterschaft zu Hürth und Alsdorf war,

könnte der Name des Ortes Hemmerich über die Vorläuferform des Namens Hemberg auch auf das Geschlecht der Freiherren von Hoemen zurückgehen, die in früher Zeit die Burg zu Alsdorf bewohnt haben. Alsdorf bei Aachen war bis 1795 Mittelpunkt einer Freiherrlichkeit, aber nicht unter dem Namen ‚von und zu Alsdorf‘, sondern unter den jeweiligen Sippennamen, denn die Burg wurde von nur vier Geschlechtern als Lehen besessen; genannt sind: Freiherr von Lovenberg 1150 – 1405, Freiherr von Hoemen 1417 – 1478, Freiherr von Harff 1478 – 1650 und Freiherr von Blanckart 1650 – 1935. Pfarrer Maaßen beschreibt nun, dass die Burg 1600 – 1645 im Besitz des Freiherrn von Alsdorf war, womit also die Familie von Harff gemeint ist, die auch in Eschweiler bei Aachen zu dieser Zeit und vorher umfangreichen Besitz hatte (Roethgener Burg, Pattern, Anteile an Burg Nothberg und Bovenberg etc.). Wenn denn nun die Vorläufer der Familie von Harff auf Burg Alsdorf, die ‚von Hoemen‘, die aus dem Holländischen stammten und später in Odenkirchen bei Mönchengladbach ihr Lehen hatten, auch am Rhein vielleicht Vorläufer (durch Erbverflechtungen) der Familie von Harff waren, dann könnte der Namen „Hemberg“ auf „Hoemberg“ zurück gehen. Und in der Tat gab es sogar am Rhein raubritterliche Aktivitäten eines Sprosses dieser Familie. Agnes, eine Tochter Hilgers von Lovenberg, heiratete 1417 den Ritter Arnold (Arnt) von Hoemen und brachte dadurch Alsdorf in dessen Hände. Im 1. Rechtsnachweis des Weistums der Herrlichkeit Alsdorf nennt Arnold von Hoemen den Hilger von Lovenberg seinen Schwiegervater. Von Arnold heißt es im Kölner Geleitregister vom Jahre 1410: „Am Tage der hl. drei Könige wurde dem Arnold von Hoemen, dem älteren Sohne des Burggrafen Gerhard von Odenkirchen, der in Köln die Schule besuchen soll, freies Geleit auf ein Jahr gegeben. Er gehörte zu den Ritters, die sich nicht scheuten, vom Stegreif zu leben. So hatte er mit Johann von Reifferscheidt in der Nacht auf dem Rheine ein Kölner Schiff beraubt. Dadurch wurde er in eine Fehde mit der Stadt Köln verwickelt.“ (Quelle: <https://alsdorf-online.de/geschichte/pdf/kapitel-5.01.pdf>)

Interessant sind für diese Zusammenhänge noch zwei Aspekte. Bursch referiert die These, dass Hemberg zu Hemmerich umbenannt wurde durch die Tatsache, dass die Familie von Metternich bezüglich der Burgbesitzverhältnisse ins Spiel kam; bemerkenswert ist, dass ab 1679 der Freiherr Maximilian Heinrich von Blanckert (zu Alsdorf, +1719) und dessen Ehefrau Maria Constantia Gräfin von Hatzfeld-Wildenburg (+1743) ja vielleicht noch z. B. durch den Eschweiler Hof Bezüge zu Hemmerich hatten. Die Blanckerts aus Ahrweiler und Lothringen waren verwandt mit den Metternichs und dadurch könnte ein Namenswechsel begründet oder befördert worden sein. Außerdem stammte die Ehefrau von den Hatzfelds der Burg Weisweiler ab (nicht zu verwechseln mit Schloss Palant in Weisweiler). 10 Ratsherren im kurkölnischen Neuss waren aus dem Geschlechte der Blanckerts. Wahrscheinlicher ist aber die durch den Volksmund bedingte rein geographische Begründung für den Namenswechsel. Der zweite auch nur schwach begründbare Punkt ist die Urkunde des Schöffengerichts zu Waldorf, nach der der Eschweiler Hof durch den Freiherrn zu Alsdorf der Stadt Köln zum Unterpand gegeben wird, sodass er auf diesem Weg Eigentum des Stiftsherrn Wilhelm Joseph von Maes an St. Gereon in Köln und seiner Schwester Margarethe wurde und dann auf diesem Wege an die Familie von und zum Pütz kam, unter deren Aktivität der Hof dann abgebrochen wurde. Auch über genealogische Nachforschungen könnte man Bezüge zum Ort Eschweiler an der Inde finden, da dieser im Rheinland sehr verbreitet vorzufindende Name auch in Eschweiler häufig vorzufinden ist und auch in den genealogischen Verbindungen der Kölner Familie Pütz nach Düren hin belegt ist.

Jedenfalls ist es sehr wahrscheinlich, dass der Begriff „Eschweiler Kreuz“ mit dem größeren Eschweiler bei Aachen zu tun hat, m. E. am ehesten mit der Lehensgabe zur Bewirtschaftung dieses Guts eines der Alsdorfer Freiherren an einen Bürger und Bauern aus Eschweiler in einer Zeit, als sich Nachnamen und Hofnamen ja erst herausbildeten und oft die Herkunft des zu Bezeichnenden dabei eine Rolle spielte. Es gibt deswegen ja auch viele Familien mit dem Nachnamen Eschweiler und anderer Ortschaften. So mag es eine Familie Eschweiler sein, die den Hof, der 1740 altersschwach abgerissen wurde, in der Zeit überantwortet bekommen hat, als es noch die Schultheißen und Schöffen von Eschweiler gab (ab 1357), über die es einen neuen Aufsatz von Paul Hofmann in der Festschrift der Joseph-Kuhl-Gesellschaft Jülich zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Günter Bers (Universität zu Köln) gibt (S. 185 ff.): „Die adligen Familien von Eschweiler und von Hüchelhoven“. Und durch diese Erkenntnisse ergibt sich erneut, dass wahrscheinlich zu Unrecht die Ortschaft Eschweiler in Münstereifel auf einer Internetseite (<https://www.bad-muenstereifel.de/leben-in-bad-muenstereifel/stadtportrait/ortsteile/eschweiler/>) die Schöffen aus Eschweiler auf das Gericht in Bad Münstereifel bezieht. Dieser Frage wird aber erneut nachzugehen sein.

Bei der Lektüre der Schrift zu Hemmerich fällt ein weiterer Berührungspunkt mit meinem Heimatort Eschweiler auf, genau gesagt mit Eschweiler-Weisweiler: Auch dort gibt es den Brauch der „Äzebärs“, des Erbsenbärs, den man am Karnevalsdienstag durch den Ort führt. Aber es war zwischen Mittel- und Niederrhein ein sehr verbreiteter Brauch, einen in Erbsenstroh eingewickelten jungen Mann wie einen Tanzbären angebunden durch den Ort zu führen und tanzen zu lassen. In Hemmerich war das verbunden mit dem Brauchtum des Heischegangs, bei dem man einen Bettelspruch mit Bitte um Brot und Speck aufsagte:

„Im Bonner Land tanzte um 1900 der „Aezebär“, wenn die maskierte Jugend Speck, Eier, Wurst und Geld sammelte und dabei das Liedchen sang: „Huh Fastelovend! / Schnick mir e Stück vom Broode, / Schnick e Stöck vom decke Speck, / Dat ich ens kohre, wie dat schmeck.“ (Dietz 1983: 39. Josef Dietz: Bonner Bilderbogen) [Hohe Fastnacht! / Schneide mir ein Stück vom Brot / Schneide ein Stück vom Speck / Dass ich einmal probieren (kohre/kore von ‚küren/wählen/kosten‘) kann, wie das schmeckt.“ Es ist also nicht zu verkennen, dass dieser Heischegang eine sozialgeschichtliche Komponente hatte: Die ärmere Bevölkerung bettelte darum, auch einmal in den Genuss des Hauptgeschmacksträgers in Lebensmitteln zu kommen: Kohlehydrate und Fett. Dazu trank man gern ein Schnäpschen.

In Weisweiler aber, wo man eine Puppe in der Tradition des Kölner Nubbels verurteilte, wurde diese durch Verbrennen hingerichtet. In Hemmerich verbrennt man heute auch nach Kölner Vorbild den Nubbel. Zum symbolischen Ende des Karnevals lädt man bis heute zu auch in Jülich alle Sünden auf eine solche Strohpuppe, den „Lazarus Stro(h)manus“, „preckt“ ihn im Umzug häufig in die Luft, fängt ihn auf und ertränkt ihn am Ende unter allgemeinem Geheul in der Rur. Alles hat ein Ende, ...

Heinz-Theo Frings, Eschweiler an der Inde, Januar 2021, htf@ht-frings.de